

Gitter in der Stiftskirche zu St. Florian, ein Kapellengitter in Mariaschein bei Teplitz und ein großes Abschlußgitter in der Kirche zu Brunnenenthal bei Schärding.

Das Kapellengitter in Mariaschein (Abb. in Zech, Heimische Bauweise in Sachsen und Nordböhmen) ist etwa 1690 entstanden und besteht über einem Ornamentsockel aus einem breiten Mittelfeld und zwei schmalen Seitenfeldern. Letztere sind mit 2 Balusterreihen gefüllt, die in der Mitte durch sich kreuzende C-Schnörkel verbunden sind und oben in sich schneidendes Linienwerk auslaufen. Das die Tür bildende Mittelfeld ist mit einem heraldischen Adler gefüllt, darüber steht eine große 5 zackige Krone; eine ganz eigenartige, höchst wirkungsvolle Arbeit.



Abb. 250. Eisenbeschlagene Tür in der Residenz, Würzburg
(aus Ehemann, a. a. O.).

Das prunkvollste perspektivische Gitter aus der Zeit des Rokoko ist das in der Stiftskirche zu Zwielfalten (Abb. bei Brüning). Wie in Weingarten bildet dessen Mittelteil die Rückwand und scheinbare Nische für einen Altar. Diese besteht aber hier, ebenfalls in einer Fläche gearbeitet, aus einer Darstellung schräg gestellter Säulen und Pilaster mit weitausladendem Gebälk und Sockel. Vom Gebälk schwingen sich Rokokoschnörkel nach der Mitte zu frei gegeneinander, die das Kruzifix tragen. Säulen, Sockel und Gebälk sind aufs zierlichste aus Stabwerk gebildet. Das Gitter wurde 1756 vollendet von einem Schlossergesellen Josef Büssel aus Rankweil bei Feldkirch.

Die Gitter in Schönthal und St. Florian sind Stabgitter mit Schnörkelwerk und Akanthusblättern und Aufsätzen aus reichem, vielfach gebrochenem und verschlungenem Schnörkelwerk, ähnlich wie der seitliche Aufsatz auf Abb. 251. Bei dem Abschlußgitter in Brunnenenthal*) sind die Stäbe in Gesenken wie Perlschnüre geschmiedet, die Baluster des Sockels und die Türpfosten sind gewundene Barocksäulen. Seitlich und oben werden die Stabfelder durch Friese mit Spätrenaissance-Rankenwerk und Schriftzeichen (MRA, JHS, JSP) eingefast. In der Mitte jedes Perlstabes wächst aus einem Blattkelch ein geflügelter Engel, ebenso aus den Mitten des Rankenwerks. Ein überaus reicher Aufsatz aus Rankenwerk mit zierlichen naturalistischen Blumen und Früchten als Umrahmung der Figuren von Christus, Maria und Josef bekrönt das Ganze, das in Farbe und Vergoldung prangt. Einen ähnlichen Aufsatz mit Blumenlaube um das Marienbild hat das Gitter in der ehem. Jesuitenkirche in Liegnitz. Eigenartige Aufsätze aus durchaus geradlinigem, verschlungenem Linienwerk, dessen Zwischenräume z. T. mit dünnen Bandeisenschleifen und Rosetten gefüllt sind, und dessen Hauptfiguren Blumenvasen tragen, hat das schöne Abschlußgitter in der 1729 geweihten ehem. Jesuitenkirche in Ellwangen (Abb. in „Kunst- und Altertumsdenkmale in Württemberg“). Das Gitter der Nepomukkapelle in der Stiftskirche in Ellwangen (Abb. ebenda) und das Chorgitter in Weingarten sind perspektivische Gitter. Das letztere, Abb. 251, weist eine besonders reiche Mischung von Barock- und Rokokoelementen auf und zeigt eine überraschende perspektivische Wirkung des eine Halbkuppel mit ovalen Fensteröffnungen vortäuschenden, aber ganz in einer Fläche gearbeiteten Mittelteils hinter dem Altar. Der Meister und das Entstehungsjahr sind nicht bekannt; das ganze Gitter ist vergoldet.

Etwa zur selben Zeit dürfte das bekannte perspektivische Abschlußgitterwerk der St. Ulrichskirche in Augsburg, das noch verschlungenes Rankenwerk in den Füllungen hat, in den schweren, barocken Holzrahmen gefast sein, um es zu erhöhen, wobei die ursprünglich am Boden anfangende perspektivische Plattenzeichnung auf einen hohen Sockel gestellt und unverständlich geworden ist.

*) Photogr. von Reiffenstein in Wien VIII zu erhalten.